

Er scheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
15 Sgr.,
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Postaufschlag.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/2 Sgr.
für die beispaltige
Zeile, bei größeren
Insertionen mit
entspr. Rabatt.
Der ganze Erlös des
Blattes, einschließlich
des Inseratenerlöses,
fällt der hiesigen
Armenverwaltung zu.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 158.

Sonntag, den 9. Juli

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten am 10. Juli er. Anfang 4 Uhr. Öffentliche Sitzung: 1) Verkauf einer Ackerparzelle an der Merseburger Chaussee. 2) Vorschläge zu verschiedenen Bau-Ausführungen. 3) Antrag auf Befestigung der Behütung des Viehmarktplatzes. 4) Gewährung einer Terrain-Entscheidung. 5) Kanalisirung der Lude. Der Vorsteher der Stadtverordneten. C. Loeckner.

Im Verfolg unserer Bekanntmachung vom 28. v. Mts. theilen wir den aus Frankreich zurückgekehrten Reservisten und Landwehrleuten hiesiger Stadt hierdurch mit, daß nach einem Beschlusse der Festcommission das beabsichtigte Festmahl unterbleiben wird, weil die Anzahl der eingegangenen Anmeldungen ergeben hat, daß die Mehrzahl unserer gedachten Mitbürger sich verhindert gesehen hat, ihre Anwesenheit an dem Feste zuzusagen und nur eine allgemeine Betheiligung dem Festmahl den von der Kommission beabsichtigten patriotischen Character gegeben haben würde.

Die Kommission hat beschlossen, dem Vorgange anderer Städte namentlich Berlin entsprechend, über die für das Festmahl ausgeworfenen Mittel ev. Interesse der einzelnen Betheiligten, anderweit zu verfügen und wird den Reservisten und Landwehrleuten hiesiger Stadt, welche den Feldzug in Frankreich mitgemacht haben, das Nähere in unserem Militär-Bureau innerhalb der nächsten Woche bis spätestens Sonnabend den 15. d. M. Abends 6 Uhr auf Wunsch mitgetheilt werden.

Halle, den 7. Juli 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Nachstehendem wird der Abschluß der Rechnungen des Nationaldanks für Veteranen pro 1868 und 1869 zur Kenntniß der Kreis-Eingefessenen gebracht: Bestand am Schlusse des Jahres 1867 160,721 R^r 23 S^{gr} 3 d. Dazu die Jahres-Einnahmen mit Einschluß der bloß durch-tausenden Posten für 1868 26,052 R^r — S^{gr} 10 d., für 1869 20,284 R^r 10 S^{gr} 4 d. = 46,336 R^r 11 S^{gr} 2 d. Summa der Einnahmen 207,058 R^r 4 S^{gr} 5 d.

Davon ab die Ausgaben mit Einschluß der bloß durchlaufenden Posten für 1868 22,387 R^r 11 S^{gr} 9 d., für 1869 19,884 R^r 8 S^{gr} 4 d. = 42,271 R^r 20 S^{gr} 1 d. Es ist mithin am Schluß des Jahres ein Bestand von 164,786 R^r 14 S^{gr} 4 d. verblieben.

Halle, den 3. Juli 1871.

Der Königliche Landrath des Saalkreises. C. v. Krosigk.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin. Se. Maj. der Kaiser hat gut geschlafen. Die Schmerzen sind geringer, das Allgemeinbefinden ist gut.

Aus Hannover schreibt man der „Köln. Ztg.“: Wie der Kronprinz den Empfang hier empfunden hat, das bezeugt ein an den Prinzen Abrecht gerichtetes Wort, das rasch seinen Weg durch alle Kreise fand: „Sind wir denn eigentlich in Königsberg, der ältesten, oder in Hannover, fast der neuesten Stadt Preußens?“ Den Stadtdirector Rasch hat der Kronprinz noch vor seiner Abreise beauftragt, „den Bewohnern der königlichen Residenzstadt Hannover für die Aufnahme, welche er hier gefunden, den allerbesten Dank zu bezeigen und zugleich zu versichern, wie Se. Maj. der Kaiser es sehr bedauere, daß es ihm nicht vergönnt gewesen, bei dem Einzuge der Soldaten des 10. Armeecorps gegenwärtig zu sein.“ Mit Anreden wurde der Prinz überreichlich bedacht, so daß, als zuletzt auch noch im Tivoli ein Redner feierlich mit dem „Durchlauchtesten“ begann, der Prinz lächelnd einfiel, es sei nun genug des grausamen Spiels. Viele Ohrenzeugen haften für die Wahrheit dieses Anekdoten.

England. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen wurden bei ihrer Ankunft am Bahnhofe in London von einer überaus zahlreichen Volksmenge, darunter viele Deutsche, mit begeisterten Hochrufen empfangen. Die deutschen Gesangsvereine werden dem Kronprinzlichen Paare eine Serenade darbringen.

Die Mittheilung, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland während ihres Verweilens in London die Gäste des deutschen Völkchens sein werden, versetzt den „Standard“ in Harnisch. Das heißt, sagt das conservative Blatt, dieselben thätlich auf ihre eigenen Kosten einquartieren und beköstigen. Der deutsche Völkchens wird ohne Zweifel den Prinzen und die Prinzessin königlich bewirthen, und keine Mühe und Kosten scheuen, für ihren Comfort Sorge zu tragen. Aber das geht Engländer nichts an. Was sie berührt und was, wie wir ge-

stehen müssen, ihnen zur Schande gereicht, ist, daß ein Prinz, der Erbe des deutschen Reiches ist, der eine große Nation repräsentirt, mit der England auf dem freundlichsten Fuße steht, und seine Gemahlin, eine Tochter des englischen Königshauses, ihre Residenz in London in einem Hause aufschlagen müssen, das der preussischen Regierung gehört, — in einem Hause, das, so vortrefflich es auch gelegen ist und so comfortabel es auch eingerichtet sein mag, doch viel kleiner und weit mangelhafter an Bequemlichkeit ist, als die Stadtwohnungen von etwa fünfzig englischen Edelleuten und Gentlemen. Angenommen, Preussias House wäre auch noch so groß, die Unehre für England würde dieselbe sein.

Frankreich. Die neuen Hekereien der französischen Presse gegen Deutschland und die Deutschen haben ihre Früchte getragen, und das „Journal officiel“ hat sich endlich gezwungen gesehen, seine Landsleute in den occupirten Provinzen zur Ruhe und Mäßigung zu ermahnen. Leider scheint in der That, selbst nach den Berichten der Pariser Blätter, alle Veranlassung dazu vorhanden gewesen zu sein. So berichtet der „Constitutionnel“ von sehr ernstlichen Vorgängen in Reims am vergangenen Sonnabend, sowie auch von gleichzeitig stattgefundenen Unruhen in Eprenay, Laon und Soissons.

— In der Nationalversammlung wurde heute der Antrag Fauberts, die Erlaubnißschemine zum Aufenthalte Fremder zu besteuern, zurückgezogen, nachdem Favre dagegen gesprochen. Derselbe betonte unter Anderm die Hilfsbereitschaft der Engländer in anerkanntester Weise, tabelte namentlich, daß Faubert in seiner Begründungsrede zu einer Art Kreuzzug gegen die Deutschen auffodere. Conflicte mit den Occupationstruppen könnten jederzeit ausbrechen, leider oft thätlich. Es sei Pflicht, dies zu hindern. Man möge sich hüten, den schrecklichen Krieg zu erneuern; die Regierung wolle den Frieden respectiren. Man müsse daher jeden Vorwand für unerträgliche Vegetationen b. fettigen.

— Können wir nach den Aeußerungen von Jules Favre voraussetzen, daß es der feste Wille der gegenwärtigen französischen Regierung ist, den

Frieden mit Deutschland ehrlich zu halten und zu befestigen, und somit auch den gegenseitigen Beziehungen eine freundlichere Gestalt zu geben, so darf auch wohl die aus Wien kommende Nachricht von der Erhebung der österreichischen Gesandtschaft in Berlin zu einer Botschaft als ein Ausdruck des freundschaftlichen Einvernehmens betrachtet werden, in welchem auch Oesterreich mit dem Deutschen Reiche zu leben wünscht.

— Ein aus Algier eingetroffenes Telegramm des General Kallemand meldet, daß zahlreiche Kabiliestämme sich unterworfen haben; drei der bedeutendsten Führer ergaben sich auf Gnade und Ungnade dem General, welcher sie gefangen hält. Man hofft in kurzer Frist das Ende des Aufstandes in der Provinz Algier herbeigeführt zu sehen; in der Provinz Konstantine dagegen macht die Bewältigung des Aufstandes mehr Schwierigkeiten und dürfte nicht so rasch erfolgen.

— Die Veränderungen, welche sich gegenwärtig in der englischen Diplomatie vollziehen, sind Gegenstand der Erörterungen der Londoner Blätter, welche sich sehr vortheilhaft darüber aussprechen.

Rußland. Wie uns aus Wien geschrieben wird, erwartet man eine Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich.

Spanien. Die spanische Ministerkrise scheint noch immer nicht beendet. Dieselbe bietet das merkwürdige und in den Annalen des parlamentarischen Lebens vielleicht einzige Schauspiel, daß ein Ministerium, welches die Majorität der Kammer für sich hat, dennoch zurücktreten will, obgleich die Krone aus eben diesem Grunde die Demission zurückweist.

Türkei. Die kürzlich von Pariser und Wiener Blättern als bevorstehend angekündigte Reise des Sultans von Egypten nach Konstantinopel wird in einem Telegramm der „Patrie“ vom 3. Juli aus Cairo widerrufen.

Aus Halle und Umgegend.

Handel und Verkehr. Ueber die bereits von uns besprochene Emission von 2500 Stück neuen Aktien des Hallischen Bankvereins à 200 Thlr. theilt die „B. B. Ztg.“ noch Folgendes mit: „Auf die neuen Aktien sollen im laufenden Jahr 30 Proz. excl. des Agios von 4 Prozent im Jahre 1872 40 Prozent, und im Jahr 1873 die restirenden 30 Prozent eingezahlt werden, für das laufende Jahr werden die Einzahlungen mit 5 Prozent verzinst, vom Jahr 1872 ab nehmen sie dagegen pro rata ihrer Höhe an der Dividende Theil wie die alten Aktien. Uebrigens sind, wie uns die Direktion des Hallischen Bankvereins schreibt, die vorläufigen Anmeldungen aus den Kreisen der Hallischen Kapitalisten so groß, daß sie die geforderte Summe bereits übersteigen und daß die öffentliche Aufforderung zur Zeichnung nur erlassen worden ist, um dem betreffenden General-Versammlungsbeschluss in seinem Wortlaut gerecht zu werden. Daß die Aktien des Hallischen Bankvereins beliebts sind ist im Uebrigen sehr erklärlich, da der Verein seit seinem Bestehen in fortwährender guter Entwicklung begriffen ist, wie denn auch von Jahr zu Jahr steigende Dividenden vertheilt worden sind (von 1867 bis 1870: 6, 7½, 8 und 8½ Prozent)“

Wissenschaft und Kunst. 53. Sitzung Montag den 10. Juli Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Schwarz (Kaulenberg 1). I. Geschäftliches. 2. Vorträge und Mittheilungen: 1. Herr Dr. med. Thambahn über die Temperamente. II. Herr Dr. Tschischwitz, Schakpere als Epiker. 3. Herr Prof. Dr. Gösche zur Geschichte des Rätthfels. — Bezüglich des Sommerfestes ist bestimmt worden, daß nach der Versendung des gedruckten Circulaires keine weiteren Einladungen an die Mitglieder, durch den Voten gelangen, sondern durch diesen nur die beim Vorstände angemeldeten Karten den Theilnehmern zugehen sollen.

Vormundschaftsache. Conferenzttermin für die Herren Vormünder Dienstag den 11. Juli früh 9 Uhr. Bräcker, Oberprediger.

Vereinsleben. Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege. Montag den 10. keine Versammlung. Der Vorstand.

Der Bericht der Hallischen Handelskammer pro 1870.

(Fortsetzung.)

Der Abschnitt von den Einrichtungen, welche die Industrie betreffen, wünscht eine einheitliche Gewerbe-Gesetzgebung für ganz Deutschland, berührt die Verhältnisse der Arbeitnehmer und bespricht die Einführung der Gesetze über die Freizügigkeit, Doppelbesteuerung, den Unterstützungswohn-

sitz und die Beschlagnahme des Arbeitslohnes als Reichsgesetze, meistens vom 1. Januar 1871 an. Für die Ertheilung von Erfindungspatenten sind gleichmäßige Normen dringend nothwendig. Es wird ferner das Unheilvolle der fiscalischen Concurrenz besprochen, welche Preisregulirungen vornimmt, die jeder kaufmännischen Kalkulation zuwider laufen.

Für das einheimische Versicherungswesen muß die Concession fortfallen und Normativbedingungen aufgestellt werden; vor allen Dingen müssen die privilegierten ständischen und landschaftlichen Feuerfocietäten, deren Beamte als Staats- oder Communalbeamte einerseits die Kontrolle der Privatgesellschaften üben, auf der anderen Seite aber als Concurrent derselben auftreten, den Bestimmungen eines allgemeinen Versicherungsgesetzes unterworfen werden.

Die Ueberweisung des Deutschen Postwesens an die Reichsgewalt beseitigt wenigstens in Bezug auf die rechtlichen Verhältnisse, Postfreiheiten und das Postarwesen die bisherige Vielköpfigkeit. Eine weitere Herabsetzung der Taxe insbesondere für Werthsendungen und Päckereien ist nothwendig, das Porto für Correspondenzkarten ist zu hoch. Auch das Telegraphenwesen ist einheitliche Staatsverkehrsanstalt geworden. Die öffentlichen Kriegsbefehls-Plakate der hiesigen Direction haben dankenswerthe Dienste geleistet.

Die unerträglichen Eisenbahnverhältnisse während des vergangenen Jahres widmet der Bericht in scharfer Weise eine eingehende Darstellung. Es rächen sich die Fehler, welche in den Zeiten des Friedens bezogen wurden. Die Aufhebung der Pflicht zur Einhaltung der Lieferfristen mußten die Verwaltungen selber darin bestärken, daß sie alles Andere eher besorgten, als die Expedition der Güter, als wäre dieselbe nur ein Privatinteresse. Da blieben denn an den Knotenpunkten die Gütertrains stehen, ohne daß für die verschiedenen Richtungen rangirt wurde; die Masse der beladenen, der Mangel an leeren Wagons vermehrte das Uebel Tag für Tag; die Entladung an den Empfangstationen ließ oft wochenlang auf sich warten; eine Menge des so unentbehrlichen Materials war längere oder kürzere Zeit brach gelegt. Und hierzu trat die Inculanz einiger Bahnen, die Forderung verschiedenartiger Reverse, die Weigerung, Güter von der Station Halle anzunehmen, während im Durchgangsverkehr tausende von Güterwagen uns an der Nase vorüberrollten u. s. w. Um eine Wiederholung ähnlicher Calamitäten zu verhüten, thut uns zunächst eine einheitliche Leitung der Verkehrs-Anstalten noth, ferner die Vermehrung des Betriebsmaterials, die Trennung des Transports von der Expedition, die Verschärfung der Liefer- und Haftpflichten, die gesetzliche Revision des Eisenbahnbetriebsreglements. Insbesondere fordern die Bestimmungen des Frachtbrieffschemas, des Reversewesens, der Frachtgeldberechnung, der ausgeschlossenen Gegenstände, über Nachnahme, Provision und Lagergeld eine liberale Regelung. Da der Reichsgewalt nach § 45 der Verfassung auch die Controle über das Tarifwesen zusteht, so wird die thunlichste Einföhrung des Einpennig-Tarifs für Rohprodukte zc. empfohlen, die einen eminenten Aufschwung aller industriellen Thätigkeit zur Folge haben wird.

Die in den Differential-Tarifen zu Tage tretenden schreienden Benachtheiligungen des Hallischen Handels werden in dem Bericht an sechs verschiedenen directen Tarifen nachgewiesen und besonders die Vorzugstellung, welche insolge dessen Magdeburg vor Halle einnimmt, klar berechnet und tabellarisch dargestellt. Ueberhaupt beklagt der Bericht den Mangel an directen Tarifen für den hiesigen Platz, ferner den Mangel an Lowries zur Verladung von längerem Holzmaterial, sowie die ungerechten und theuren Frachten für Säe- und Drillmaschinen.

Endlich wird der baldigen Herstellung und Vollendung der Harzgürtelbahn, sowie der Halle-Sorauer, resp. Eisenburg-Leipziger Bahn eindringlich das Wort geredet. Auch die Saalschiffahrt hat im vergangenen Jahre manche Störungen erlitten. Einmal sind verschiedene Waarengattungen, wie Schwefel, Harz, Blei, Salz-Säure u. s. w. ganz ausgefallen, zweitens hat sich das Verhältniß der leerschwimmenden Gefäße zu den beladenen noch ungünstiger wie im Vorjahr gestaltet.

In dem Abschnitt von den öffentlichen Lasten und Abgaben wird zunächst die Ausnahmestellung gerügt, die nach Art. 33 der Reichsverfassung Bremen und Hamburg, sowie Altona einnehmen. In Bezug auf die Tarifreform erblickt der Bericht in der gänzlichen Streichung von ca. 50 und einer wesentlichen Herabsetzung von ca. 25 Zollpositionen einen erfreulichen Schritt zu der ferner nothwendigen Vereinfachung des Tarifs. Die Besteuerung des Stärkeshrups und Stärkezuckers ist erfreulicher Weise nicht erfolgt. Eine Ausdehnung der Zollcreditfrist auf mindestens 6 Monate wird dringend empfohlen.

Die Bestimmungen über die vorschriftsmäßige Verordnung der Stempelmarken sind zu streng. Zur Hebung unserer Mühlenindustrie und des Getreide- und Mehlhandels überhaupt ist die Abänderung der alten Mählgangsteuer und Erreichung eines neuen Gesetzes, das den Geschäftsumfang zu Grunde legt, ferner die Regelung der schon oft beklagten Steuerverhältnisse im halbmeißigen Rayon von Halle und die Aufhebung der Mählsteuer überhaupt nothwendig.

Es folgt nun der zweite Theil des Berichts, der die Lage des Hallischen Handels und der Industrie im Speciellen schildert.

Der Sommer dieses Jahres, oder Alles schon dagewesen.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß ein Sommer, wie der, welchen wir dieses Jahr erleben, in dem man von einer Sommernacht nur träumen kann, es war, welcher Anlaß zu dem „Sommernachts Traum“ Shakespeares gegeben hat. Im 2. Aufzuge, erste Scene, läßt er nämlich Titania sagen:

Drum sog der Wind, der uns vergeblich pffiff,
Als wie zur Rache, böse Nebel auf
Vom Grund des Meers; die fielen auf das Land
Und machten jeden winzigen Bach so stolz,
Daß er des Bettes Dämme niederriß.
Drum schleppt der Stier sein Joch umsonst, der Pflüger
Vergeudet seinen Schweiß, das grüne Korn
Verfault, eh' seine Jugend Wart gewinnt.
Leer steht die Hürd' auf der erkauften Flur,
Und Krähen prassen in der stiechen Heerde.

Durch eben die Zerrüttung wandeln sich
Die Jahreszeiten: silberhaariger Frost
Fällt in den zarten Schooß der Purpurrose;
Indeß ein würz'ger Kranz von Sommerknoospen
Auf Hyems Rinn und der beiseiten Scheitel
Als wie zum Spotte prangt. Der Lenz, der Sommer,
Der zeitigende Herbst, der zorn'ge Winter,
Sie alle tauschen die gewohnte Tracht,
Und die erstaunte Welt erkennt nicht mehr
An ihrer Frucht und Art, wer jeder ist.

Die Schilderung ist nicht erfunden, sondern beruht auf Thatfachen. In den drei aufeinanderfolgenden Jahren 1593, 94 und 95 nämlich wurde England von so vielen Calamitäten heimgesucht, daß Dichter und Kanzelredner uns davon Kunde zurückgelassen haben.

In Strype's Annalen z. B. findet sich ein Auszug aus einer Predigt des Dr. F. King in York über die Zeichen des göttlichen Zornes in den Jahren 1593 und 1594, wo es u. A. heißt:

„Erinnert Euch, daß der Frühling (das Jahr, in welchem die Pest ausbrach) sehr unfreundlich war wegen der großen Regengüsse, die herabfielen. Unser Juli ist wie ein Februar gewesen, unser Juni gleich einem April, so daß die Luft nothwendigerweise verpestet sein muß.“ Dann auf die hinter einander folgenden Jahre des Mangels kommt, sagt er: „Und seht, ob uns der Herr nicht noch mit Schlimmerem bedroht, indem er solch unregelmäßiges Wetter und Ströme von Regen unter uns schickt, was, mit der Vergangenheit verglichen, uns zur Ueberzeugung führen muß, daß der Lauf der Natur umgekehrt ist. Unsere Sommer sind keine Sommer, unsere Herbstzeit keine Herbstzeit, unsere Saatzeiten keine Saatzeiten mehr. Seit geraumer Zeit hat man kaum einen Tag erlebt, an welchem es nicht auf uns herabgeregnet hätte.“

Und in einem solchen Unglücksjahre (1594) konnte doch ein Shakespeare Begeisterung genug in sich finden, seinen herrlichen „Sommernachts Traum“ zu dichten. Gewiß ein Beweis von dem Siege des Geistes über die Stimmung des Augenblicks, von der Ueberlegenheit des Genie über die Zufälligkeiten des Lebens.

Sonntagsfeier in England.

Was ein englischer Sonntag auf sich hat, davon weiß ein Jeder was zu erzählen, der sieben Tage oder länger auf dieser Nebelinsel zugebracht. Keine Theater, keine Museen und keine Läden offen; und nur

zwischen Kirche und Wirthshaus liegt die Wahl. Die Hauptstraßen Londons, sonst von einer geschäftig hin- und herrennenden Menge gebrängt, sind bis zur Unkenntlichkeit verändert; nichts als fromm gefaltene Gesichter, und nur hier und da ein Liebespärdchen, welches aus der Küche oder hinter dem Ladentische auftaucht, um den Tag des Herrn in idyllischer Langweiligkeit mitkommen zu genießen. Nur in den Gassen und Gäßchen der ärmeren Quartiere bietet sich in der Frühe des Vormittags ein andere Scene. Vor den Fleischerläden stehen die Metzgergesellen und suchen die vorübergehenden Hausfrauen durch ihr „Kauf! Kauf!“ anzulocken; fahrende Gemüsekrämer schieben ihre Karren unter Anpreisung der Waaren durch die Straßen, Vogelkörbe und Schuhriemen, Küchengeschirre und abgelegte Kleider, Fische und Stiefelwische werden neben einander zum Verkaufe ausgesetzt. Kurz, es entwickelt sich ein vollständiger Markt, wie er für die armen Arbeiterfamilien, welche erst Sonnabends spät ihre Wochenlöhne erhalten, von großer Bequemlichkeit ist. Daß es bigotte Leute giebt, welche dieser Sabbathschändung gerne ein Ende machen wollten, ohne auf die Bedürfnisse der ärmeren Klassen Rücksicht zu nehmen, ist in diesem bigotten Lande am Ende nicht zu verwundern, bemerkenswerth aber bleibt es, daß die veraltete Gesetzgebung über die Beobachtung der Sonntagsfeier noch immer nicht abgeschafft ist und daß sich sonach dem „Verein für bessere Beobachtung des Sabbaths“ eine Handhabe bietet, gegen welche selbst die Dichter nicht anzukämpfen vermögen. Der genannte Verein mit dem eigenthümlichen Namen hat einen Geistlichen der Staatskirche, Namens Lee Wright zum Secretair, und dieser Herr läßt es sich angelegen sein, seine Spaziergänge in der Sonntagsfrühe dadurch gottgefällig zu machen, daß er die armer Krämer mit der Polizei in unangenehme Verhinderung bringt, die Polizeirichter — wie gesagt — sind durch den Buchstaben des Gesetzes gebunden, haben aber bisher dadurch ihre Abneigung bekundet, daß sie in den meisten Fällen nur ganz nominelle Geldstrafen verhängten.

Diese Agitation des hochwürdigen Herrn Lee Wright und derer, welche den Geldsädel für ihn offen halten, hat zu einer Verbindung auf der andern Seite geführt. Der Verein für Sonntagsfreiheit geht zunächst darauf aus, die ganze Lächerlichkeit der veralteten Gesetzgebung über dieses Capitel zu zeigen, um so für neue legislative Maßregeln Bahn zu brechen. So wurde unlängst der Lordmayor um eine Vorladung gegen seinen eignen Kutscher angegangen, weil dieser ihn des Sonntags in voller Gala zur Kirche gefahren, sonach sein weltliches Geschäft am Sabbath betrieben habe. Wie sich wohl denken läßt, weigerte der Lordmayor sich, die verlangte Vorladung auszustellen, aber der erwähnte Verein hiermit nicht zufrieden, hat sich neuerdings den Kutscher des Marquis of Lorne und der Prinzessin Louise von England zu gleichem Zwecke ausersuchen. Die Kläger behaupteten, daß es unmöglich sei, einen Unterschied zu machen zwischen den wegen Verletzung der Sonntagsfeier bestrafte Leuten, und zwischen besagtem Kutscher, da das unter Charles II. geschaffene und noch bestehende Gesetz es verbiete, daß ein Handwerker u. s. w. oder irgend eine andere Person am Sonntage dem weltlichen Berufe nachgehe. Der Richter erklärte, „oder irgend eine andere Person“ beziehe sich allein auf die Klasse der Handwerker. Der Kläger dagegen behauptete, ein Kutscher gehöre zur Klasse der Handwerker, und diesmal sei um so mehr gegen das Gesetz verstoßen worden, als der Weg zur Kirche nur eine Viertelmeile (engl.) betrage. Nach längerer Discussion wurde diese Vorladung, gleich der andern gegen den Kutscher des Lordmayor, abgeschlagen; Herr Lee Wright läßt sich zweifelsohne ins Fäustchen, und die Freunde der Sonntagsfreiheit müssen eben auf neue Mittel sinnen, ihren Zweck zu erreichen.

Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Alterthumsverein.

H. — Dienstag, den 4. Juli. Die heutige Monatsversammlung eröffnete der Vorsitzende, Herr Professor Dümmler, mit Auslegung der (diesmal nur in geringer Zahl eingelaufenen) litterarischen Novitäten; der Lehrer Herr Ehrenhaus in Grodtedt berichtete brieflich über neue Ausgrabungen von Ringen in der Gegend von Querfurt. Herr Dr. Thiele zeigte einen sauber gearbeiteten goldenen Schmuck, der vor kurzem in der Gegend von Behernaumburg ausgegraben worden ist.

Die Verhandlungen des Abends bezogen sich ausschließlich auf die Geschichte der Städte Halle und Erfurt. Professor Herzberg referirte zuerst über eine Arbeit des Herrn Professor Dr. Höpfer in Halle. Untersuchungen über die Persönlichkeit von Dante's „Matelda“ und über

die merkwürdige Verwandtschaft mehrerer Gedankenreihen in dem „Purgatorium“ mit einer zu Anfang des 14. Jahrhunderts in Norddeutschland verbreiteten mystischen Schrift — haben den Herrn Verfasser in den Stand gesetzt, uns die Bilder von zwei merkwürdigen deutschen Frauen des 13. Jahrhunderts, der ältern (Begine) Mechtild und der jüngern (Sanges- und Lehrmeisterin, (Hrln. Mechtild von Hadeborn) zu zeichnen, die Beide, — jene um die Mitte und nachher, diese in der zweiten Hälfte des 13. und zu Anfang des 14. Jahrhunderts — in dem Kloster Helfta bei Eisleben blühten. Jene als die Verfasserin der Schrift „vom fließenden Lichte der Gottheit“, diese als Verfasserin (obwohl nicht Schreiberin) des „Buches der geistlichen Gnade“ ihrer Zeit berühmt. Beider Zeitgenosse war dann der (vielleicht aus Wernigerode gebürtige) Dominikaner Heinrich von (d. i. aus dem Kloster zu) Halle, der beide Schriften revidirt und redigirt hat.

Zweitens berichtete derselbe Referent über das neueste Buch des Herrn Stadtrath vom Hagen über die Herrschaft der Franzosen in Halle (1806 bis 1808); allerdings nur erst nach den Aushängebogen, die Ausgabe des Buches selbst war bis dahin noch nicht erfolgt. Frühere Ankündigungen und einzelne Excerpte in den Lokalzeitungen unserer Stadt haben das Publicum bereits zur Genüge auf diese treffliche Arbeit aufmerksam gemacht, durch welche Herr vom Hagen seine großen Verdienste um die Geschichte unserer Stadt um ein neues, und zwar sehr bedeutendes, vermehrt hat. In einer höchst bedeutungsvollen Zeit, wo die schweren Drangsale und der greuliche wirthschaftliche Ruin, die damals über die Hallenser sich wälzten, sehr klar verstanden, wo daher die Helden um so dankbarer gepriesen werden, die ein ähnliches Schicksal in den Jahren 1870/71 abwehrten — in dieser Zeit sind aus gedrucktem und ungedrucktem Material und aus den mündlichen Traditionen, (die allerdings durch die glühende Erinnerung an 1813 stark verwischt und verwirrt sind), ehe die letzten Zeugen jener schlimmen Zeit sämmtlich dahinsterben, möglichst alle Nachrichten über die Zustände in Halle vom Jahre 1805 bis zur Wiederherstellung der Universität (16. Mai 1808) in dem neuen westfälischen Halle, gesammelt und gewandt verarbeitet worden. Bot für die Darstellung der Octoberschlacht 1806 in und bei Halle das berühmte Werk des Obersten Höpfer selbstverständlich den klassischen Anhaltspunkt, so mußte dagegen die Schilderung der Hallischen Zustände aus einem wahren Mosaik zusammenzustellender Nachrichten aller Art, und ferner die eben so lehrreiche als betäubende Schilderung des wirthschaftlichen Ruins der Stadt und der Nothstände vom October 1806 bis zum Frühjahr 1808 aus den Akten gezogen werden: es ist dieses mit dem energischen Fleiße und der Sorgsamkeit geschehen, von der der Herr Verfasser schon in seinem größeren Werke so tüchtige Proben geboten hat.

Bei der Behandlung Erfurter Geschichte drehte es sich heute abermals um einige Referate über neue Arbeiten des um die Neugestaltung und quellenmäßige Sicherstellung der hochinteressanten Geschichte seiner Vaterstadt so sehr verdienten unermüdblichen Dr. Alfred Kirchhoff. Herr Dr. Dpel gab ein sehr ausführliches, oft von ihm durch eingehende, inhaltreiche Erörterungen, und durch selbständige Weiterführung des Stoffes sehr lebhaft gestaltetes Referat über die Arbeit des Dr. Kirchhoff, die sich (neuerdings in der Foh-Hassell-David Müllerschen Berliner „Zeitschrift für Preussische Landeskunde und Geschichte“ abgedruckt) mit dem Untergang der Erfurter Reichsfreiheit und mit Unterwerfung der stolzen Stadt durch französische Hülfe (Ludwigs XIV.) unter die Herrschaft des Mainzer Erzbisthums im October d. J. 1664, auf Grund neuer urkundlicher Studien, beschäftigt. Schließlich referirte Professor Herzberg über A. Kirchhoffs neueste Schrift, die („Beiträge zur Bevölkerungsgeschichte von Erfurt, besonders im 17. und 18. Jahrhundert“) im 5. Hefte der Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt (1871) abgedruckt ist. Auf Grund sorgfältiger Ermittlungen über das 18. Jahrhundert, sucht Dr. Kirchhoff in besonnenster Forschung wesentlich den wechselnden Stand der Bevölkerung Erfurts im 17. und 16. Jahrhundert zu ermitteln, namentlich aber den immer wiederkehrenden, alten Irrwahn zu bekämpfen, der der Stadt Erfurt in dem Mittelalter 80,000 Einwohner giebt — während die kühnsten Rechnungen höchstens 43,000 Seelen ergeben würden, die wirkliche Höhe der Einwohnerzahl auch in Erfurts bester älterer Zeit wahrscheinlich sehr weit hinter dieser Annahme zurückblieb, die Zahl 32,000 wahrscheinlich niemals überschritten worden ist.

Wer das Glück hat, führt die Braut heim.

Aus den Memoiren des Prinzen v. S. . . .

Ueber mein sonderbares Geschick, welches mich willenlos gleich einem Spielball bald hier, bald dorthin geschleudert hatte, nachdenkend, saß ich an einem schönen Sommerabend halb träumend, halb wachend, auf dem Belvedere des sogenannten Stintfangs, dem höchsten Punkte der reizenden Promenaden auf den ehemaligen Wällen und Festungswerken Hamburgs, von dem man einer herrlichen Aussicht über den Hafen dieser altberühmten Hansestadt und den Lauf der Elbe über Altona hinaus genießt. Wehmüthig blickte ich auf die zahllosen Wimpel und in der Abendsonne erglänzenden Spitzen des Mastenwaldes, der sich zu meinen Füßen ausbreitete, und meine Augen folgten sehnüchlich einem Schiffe, welches mit schwellenden Segeln anderen Gestaden, milderen Zonen entgegenleite.

Laut vom Bord her erschallte das muntere Gejauchze der jubelnden Matrosen, und bald entzog mir das kleine Vorgebirge, welches der schöne Etzand Flotbeck und Blankensee bildet, das dem Winde schnell enteilende Schiff. Schon steckte in der Hafengasse das regere Leben der arbeitenden Klasse, und statt dessen strömte das bunte Gewimmel der vornehmen Bewohner Hamburgs und Altonas auf die Wälle und zum Millerthore hin, um die schöne Abendluft zu genießen, sich am lauten Getöse des fröhlichen Volks zu vergnügen, oder in kleinen Gruppen und Gesellschaften sich in einem der Pavillons, welche man überall in Hamburg und dessen Umgebungen antrifft, niederzulassen.

Eilig sah ich meinen Begleiter, den Baron Zed, durch die Menschenmasse sich durcharbeiten, und als er nach einigen Suchen meiner ansichtig wurde, rief er mir entgegen: Prinz, wir sind verrathen! Schnell wandte ich mich zu ihm, um zu fragen, auf welche Weise man mich hier entdecken könnte, und ihm seine laute Boreiligkeit zu verweisen. Jedoch der Andrang von Menschen aus jeder Klasse, der entstand, als man meinen Stand erfuhr, nöthigte mich, schnell im Pavillon einen Zufluchtsort zu suchen.

Hier hatten sich in der einen Ecke Viele um einen Tisch versammelt, auf dem ein Roulet aufgestellt war. Man sah die dänischen Ducaten, welche der Eigenthümer dieser Spielmaschine (nicht allein) durch Glück sich angeeignet hatte, aufgehäuft liegen, indem reiche Kaufleute, über ihr Mißgeschick murrend, ein Goldstück nach dem andern dahingaben. Das Neue der Sache reizte mich, auch mein Glück zu versuchen; doch mit eben dem schlechten Erfolg.

Nicht lange hatte ich gespielt, als ein Mann von kräftiger Gestalt und schönem Gesicht, welches nur der mit einem Schnauzbart umgebene Mund, der zu einem immerwährenden ironischen Lächeln verzogen war, etwas entstellte, sich an mich heranbrängte, und mir zuflüsterte: Sie wissen es nicht recht anzufangen, Prinz, legen Sie zu meinen vier Ducaten noch vier andere hinzu, und lassen Sie mich nur spielen. Ich willigte ein, und mit Erstaunen sah ich, daß nur seine Farbe gewann, und daß er dem Banquier in einer kleinen halben Stunde auch nicht ein Goldstück übrig gelassen hatte. Ich schüttelte bedenklich den Kopf, die Umstehenden murmelten, während der Unbekannte das Gold in zwei gleiche Theile schied, und den einen mir zuschob. Mit derselben unveränderten Miene, welche er, so lange ich ihn gesehen hatte, beobachtete, lud er uns ein, in ein Nebenzimmer zu gehen, und dort zu trinken. Zed und ich waren nicht abgeneigt, da ich auch Erkundigungen über die Entdeckung meines Standes einzuziehen hoffte.

Kaum waren wir allein, als der Unbekannte auf meine bringende Frage, woher er mich kenne, antwortete: Glauben Sie denn, Prinz, daß Sie in irgend eine Stadt, in irgend ein Land, und sei es das entfernteste, gehen und sich aufhalten könnten, ohne daselbst erkannt, und von einer Ihnen unbekanntem, unumschränkten Macht geleitet zu werden? Hierbei verzerrte sich sein Gesicht in ein höhnisches, fast satanisches Lächeln, indem er fortfuhr: Es giebt ein Etwas, welches in magischen Gestalten bald unter dieser, bald unter jener Hülle erscheint, und welches das Glück und Unglück eines Menschen nach seinem Willen leitet. — Auch Ihnen hat sich ein solches Etwas ausschließlich gewibmet, und auch Ihnen wird es schwer werden, sich von den Launen desjenigen, über welches ich mir durch vielfache Erfahrungen und durch eine Wissenschaft, die nicht Jedem begreiflich ist, eine nicht unbedeutende Macht auszuüben getraue, zu trennen.

Zed lächelte während dieser Rede, indem er mit Unglauben und Wohlbehagen ein Glas nach dem andern leerte, ich aber wollte mich ernsthaft zu ihm, und sagte: Wollen Sie vielleicht, mein Herr, die Zeit

wieder in das Leben rufen, in welcher selbst die aufgeklärtesten Fürsten mit vollem Glauben der Astronomie, der Magie und andern Dingen ergeben waren?

Streng und ernst erwiderte der Unbekannte: Es betrübt mich sehr, daß Sie mich mit Taschenspielern und andern Gauklern zu verwechseln scheinen; jedoch ich rathe Ihnen, in Hamburg zu bleiben; bald werden Sie mich auf eine andere, meiner würdigere Art, kennen lernen. Mit diesen Worten, die von einem Ernst begleitet waren, der uns stumm und verlegen machte, entfernte er sich, uns noch einen scharfen durchdringenden Blick, vor dem wir beide gleich erschrafen, zuwerfend. Als wir uns von unserm Schrecken erholt hatten, sprach Zeck mit gezwungenem Lachen: Was halten Sie von diesem Mann?

Ich glaube nicht, erwiderte ich, daß ein Mann von so edlem Ansehen, mit einem so feinen Blick, und der in wenig Worten einen ausgezeichneten und unternehmenden Geist zeigte, ein gemeiner Betrüger ist. Und sollte die Zuversicht, mit der er seine letzten Worte aussprach, das Selbstvertrauen und sein fast ungläubliches Glück nicht auf einen Menschen von ungewöhnlicher übernatürlicher Macht hindeuten, dem, wie er selbst sagt, mehr Kräfte als einem gewöhnlichen Menschen zu Gebote stehen, und der mit Wesen in Verbindung steht, welche wir nicht begreifen, nicht ahnen können?

Keine Gründe jedoch konnten ihn von seiner vorigen Meinung abbringen, und je mehr ich ihn zu überzeugen suchte, desto eifriger sprach er, vom Wein und vom Gespräch erhitzt, gegen den Unbekannten. Jedoch, schloß er, indem wir aufbrachen, werden wir Alles abwarten können, und der Erfolg wird lehren, wer von uns beiden der Getäuschte ist.

Es war bereits finster geworden, als wir unsrer Wohnung zuwendend, über den Platz gingen, auf dem die prächtige Michaelskirche mit ihrem massiven himmelhohen Thurme steht. Da bemerkte ich in einem Hause, dessen Parterre erleuchtet war, eine Gesellschaft, welche sich zum Aufbruch rüstete. Auf dem Sopha zur Rechten saßen aber noch einige junge Mädchen, welche sich laut und fröhlich unterhielten. Unter ihnen war ein Mädchen, welche durch ihre auffallende Schönheit sich auszeichnete, und desto mehr mit der Ausgelassenheit contrastirte, je sanfter ihre Gesichtszüge und ihr feines Lächeln einen bescheidenen Stolz verriethen. Mit Ungeduld wartete ich mit meinem Begleiter, bis die ganze Gesellschaft sich entfernt hatte. Jetzt wünschte ich sehnlich, daß auch sie von ihren Freundinnen Abschied nehmen möchte, um wo möglich die Wohnung und dann das Nähere über sie zu erfahren.

Während des Wartens hatte ich Muße, die schöne edle Gestalt, die liebliche Form des Gesichts genauer zu betrachten. Die längliche, fast griechische Nase, der fein gespaltene Mund, die klaren dunkelblauen Augen, die blasser Farbe der Wangen vereinigten sich mit dem hellbraunen Haar zu einem so lieblichen Ganzen, daß auch der Kälteste nicht ungerührt von ihr sich entfernt hätte.

Endlich stand auch sie auf, und mit einer natürlichen Grazie, welche auch dem Festesten Liebe und Zittern einflößt, nahm sie Abschied von ihren Freundinnen. Als sie schon mit der sie begleitenden Zofe vor der Hausthür war, rief eine ihrer Freundinnen ihr noch nach: Linden, morgen nach Eppendorf mit Antonio! Ja wohl, antwortete das holde Mädchen, sich halb umbrehend, und mit schnellen Schritten eilten sie durch verschiedene enge Gassen, durch die wir ihnen folgten, der Reichenstraße zu, wo sie in ein hohes prächtiges Haus eintraten.

Sogleich wurde verabredet, am künftigen Nachmittag, als an einem Sonntage, auch eine Fahrt auf der Alster nach Eppendorf zu machen, und mit der Schönen Bekanntschaft zu schließen.

Erwartung, Furcht und Hoffnung ließen mich die ganze Nacht hindurch nicht schlafen und den folgenden Morgen nicht ruhen, bis die verabredete Stunde herangekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Postalisches.

Nach einer neueren Mittheilung der königlich belgischen Eisenbahn-Verwaltung lehnt die französische Nordbahn-Gesellschaft die Weiterleitung nach Paris gerichteter Packetsendungen aus Deutschland noch einstweilen ab. Von den Postanstalten können daher derartige Sendungen bis auf Weiteres zur Beförderung nicht angenommen werden.

Die Ober-Post-Direction setzt das Publikum wiederholt davon in Kenntniß, daß der Buchbindermeister Rutsche hierselbst, Sophienstraße 6,

zur Signirung solcher Poststücke, deren Signatur-Adresse nicht auf der Sendung selbst angebracht werden kann, Signatur-Marken (sogenannte Fahnen) nach den von der Postverwaltung ertheilten Proben zu angemessenen billigen Preisen verkauft.

Die Verwendung derartiger Signatur-Marken bietet außerdem ein bequemes Mittel zur Erfüllung des erneuert ausgesprochenen Ersuchens der Postverwaltung, alle mit der Post zu versendenden Päckereien per Adresse zu signiren.

Bei Briefen nach Rußland ist es zur Sicherung der richtigen Expedition von Wichtigkeit, daß, wenn auf denselben Bestimmungsort in Russischer Schrift ausgebrückt wird, die betreffende Angabe außerdem in Deutscher, Französischer oder Englischer Schreibweise erfolge, weil die Russischen Schriftzüge den Postanstalten nicht überall hinlänglich bekannt sind. Auch muß bei Briefen nach weniger bekannten Orten Rußlands die Lage des Bestimmungsorts durch zusätzliche Angabe des Gouvernements u. a. außer Zweifel gestellt werden.

(Eingefandt.)

Nachdem nach allen Seiten hin an Diejenigen Beweise der Anerkennung gesendet wurden, welche activ oder indirect während des deutsch-französischen Krieges thätig waren, so verrissen wir irgend ein äußeres Zeichen der Theilnahme und Würdigung für das segensreiche Wirken der Mitglieder der Hilfsvereine. Ist es doch vollständig überflüssig etwas Näheres über deren Thätigkeit zu erwähnen, das Vertrauen und die Sympathien des gesamten deutschen Volkes ist vom ersten Wirken an ihnen gewiß gewesen und ihr Lob wird auch auf die Nachwelt forterben. Wird ihnen nun auch keine offizielle Anerkennung zu Theil, so mögen sie die Ueberzeugung gewinnen, wie Jedermann den vollen Werth ihrer Opfer zu würdigen im Stande ist. Opfer an Geld, Zeit und Gesundheit. Das Bewußtsein, ein Jahr lang sich dem Dienste des Vaterlandes mit vollster Aufopferung und Hingebung gewidmet zu haben, ist für ein sittlich reines Herz, ein erhebendes Gefühl und dasselbe findet in diesem Bewußtsein seinen schönsten Lohn.

Bermischtes.

— Ein Taucher producirte sich vor einigen Tagen in Hamburg auf der Elbe. Auch die Offiziere der gerade eingetroffenen amerikanischen Corvette wohnten dem Schauspiel mit sichtlichem Interesse bei. Der Taucher in seinem Ornat von Guttapercha, mit einem Helm von 35 Pfd., einem Gewicht auf Brust und Rücken von 50 Pfd. und mit Schuhen im Gewicht von je 24 Pfd. beschwert, glitt von seinem kleinen Dampfer in die Wogen der türmischen Elbe hinab, und während er durch eine Luftpumpe vom Schiffe aus die nöthigen Lebensbedingungen durch einen langen Schlauch empfang, spazirte er mehrere Male auf dem Grunde des Flußbettes umher, um den Dampfer und unter dem Dampfer, holte mehrere den Flugschiffern vertraute Gegenstände, als Steine, Kistenreste, Steuerruder, Ankerstücke heraus, um demnächst wieder zu verschwinden. Das Publikum warf ihm auf seinem 50 Minuten dauerndem Gange eine lange Kette zu, welche er sehr bald gefunden hatte, demnächst sägte der Taucher die Kette durch, nagelte sie — alles unter Wasser — regelrecht im Winkel zusammen und dann auf Wunsch einiger Herren, nach einem zweiten Wurf des Stückes, zersägte der Taucher das Holz in vier Theile und nagelte diese zu einem genauen Viereck. Dem Taucher passirte es wider Willen, daß sein Dampfer auf eine Untiefe gerieth. Er mußte daher noch einmal in die Flut, um denselben flott zu machen. Inzwischen war die Ebbe jedoch vorbei, die Flutwellen kamen bereits angezogen und das Fahrzeug wurde von selbst gehoben. Der Taucher, Namens Harmsdorf, ist ein Autodidact und hat sich nicht nur den Anzug nach eigener Zeichnung machen lassen, sondern auch eine von Engländern, wie überhaupt Fremden vielfach bewunderte Luftpumpe nach Jahre langen Mühen selbst construirt. Er wird zu Taucherarbeiten auf See vielfach benutz.

Eine scheußliche Mordthat, wie sie wohl kaum noch vorgekommen, wurde in der Nacht vom 25. zum 26. Juni in dem Orte Steinschönau (in Böhmen, östlich von Teplitz) vollbracht, und zwar an einem zur Zeit an Irzsinn leidenden jungen Weibe. Diese Unselige hatte sich in den Kopf gesetzt, daß sie keines natürlichen Todes sterben könne und deswegen schon einige Male an arme bedürftige Familienväter das märchenhaft klingende Ersuchen gericht-



tet, ihr für 100 Fl. Münze den Kopf abzuhacken. Endlich hat sich auch ein Mensch gefunden, welcher sich dazu bereit erklärte, und der an besagter Frau gegen Entlohnung von 100 Fl. sein Versprechen buchstäblich erfüllte, wozu er sich erst beim Nachbar einen Hackstock ausborgte. So unwahrscheinlich und märchenhaft es auch klingen mag, so gewiß ist es doch geschehen, und zwar durch einen mit Vernunft begabten Menschen. Ich konnte es nicht über's Herz bringen, mir die Leiche anzusehen, hätte Das aber besser unterlassen, da dieser schauerliche Anblick wohl so schnell nicht aus dem Gedächtnisse zu verwischen ist.

— Die Tribünen, welche am Einzugstage in der Triumphstraße bis zur Schloßbrücke errichtet waren, sollen, nach der „Voss. Ztg.“, 80,681 Plätze enthalten haben, von welchen 78,125 besetzt waren.

Die Prägung von Friedenthalern ist vom Bremer Senate beschlossen worden. Die mit der Ausführung beauftragte Finanzdeputation ist nach der „W. Ztg.“ der Ansicht, daß 25,000 Gedenthaler nach den Erfahrungen der beiden Prägungen von 1863 und 1865 sehr bald aus dem Verkehr sich verlieren würden und zieht es deshalb vor, den Betrag auf 50,000 \mathcal{R} . auszudehnen, um dadurch dem bereits fühlbar gewordenen Mangel an bremischen Silbermünzen etwas abzuwehren.

Kirchliche Anzeige.

Sonntag den 9. Juli früh 8 Uhr Mauergasse 6 Rindergottesdienst
Herr Diaconus Rietzmann.

Litterarische Notiz.

Es liegt uns vor die 3. Lieferung des bei Carl Hoffmann in Stuttgart erscheinenden nationalen Prachtwerkes: „**Deutsches Heldenbuch von Franz Maurer.**“ Das Erscheinen des Werkes erst jetzt, nach beendigtem Kriege, giebt dem Herausgeber die Möglichkeit, alle die Fehler zu vermeiden, welche bei Beschreibungen, die gleich im Drange der Ereignisse entstanden, nicht vermieden werden konnten. Aus der Darstellung im Deutschen Heldenbuch ersieht man, daß der Verfasser nicht bloß aus amtlichen Zeitungsberichten geschöpft hat, sondern daß ihm Quellen der Belehrung zu Gebot standen, die nicht jedermann zugänglich gewesen sind. Der Verfasser hat die Einleitung so kurz wie irgend möglich abgefaßt, bringt die nöthigen Stärkeangaben unmittelbar vor Beschreibung des Kampfes und folgt dann jedem Regiment resp. Bataillon in das Schlachtgewühl, indem er nicht allein die betreffenden Führer vom Major aufwärts

bei Namen nennt, sondern auch solche Hauptleute, Rittmeister und Subaltern-Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die sich ausgezeichnet haben, namentlich aufführt und die Verluste jedes Bataillons zc. genau angiebt. Hierzu kommt, daß die Verlagsbandlung in wahrhaft verschwendischer Weise für die äußere Ausstattung des Buches Sorge trägt. Abgegeben von dem schönen Papier und splendiden Druck, den 16 Tondruck-Bildern und der Karte von Frankreich, sowie den vielen Plänen, Gefechts- und Städtebildern, welche den Text schmücken, bringt das Buch ungemein viele Porträts in meisterhafter Ausführung, indem es, abweichend von andern Illustrationswerken, nicht nur Corps- und Divisionsführer, sondern sämtliche Brigade- und Regiments-Commandeure, ja sogar viele Bataillonsführer nach Photographien darstellt. In gleicher Weise sollen unsere hervorragendsten Aerzte und Krankenpflegerinnen bedacht werden und selbstverständlich fehlen auch die Porträts unserer namhaftesten Feinde nicht. Der Preis von nur 7½ \mathcal{R} . für die Lieferung muß im Hinblick auf das Gebotene als gering bezeichnet werden. Das ganze Werk wird 16 Lieferungen und eine artistische Beigabe umfassen und dann eine Zierde des Büchertisches sein.

Handel und Verkehr.

Im Jahre 1870 wurden in den Nordamerikanischen Vereinigten Staaten 428 Millionen Pfund Tabak producirt, von denen 159 Millionen ausgeführt wurden, es blieben somit 266 Millionen für den inländischen Consum, wozu noch 2 Millionen Pfund von Cuba importirt wurden. Dies ergiebt einen Verbrauch von ungefähr 7½ Pfund auf den Kopf in der Union während eines Jahres.

Abgang der Bahnzüge und Posten von Halle.

C: Courierzug. S: Schnellzug. P: Personenzug. G: Güterzug mit Personenbef. V: Vormittag. N: Nachmittag.

Richtung nach	V 4 ²⁰ C	V 8 ²⁵ P	N 2 P	N 4 ¹⁵ C	N 6 ³⁰ P	N 8 ⁰ P	N 8 ³⁵ S	N 11 ²⁵ P
Berlin		V 8 ⁴⁰ P	N 2 P					
Göttingen		V 8 C	V 9 ⁴⁰ P	N 1 ³⁵ P	N 4 ¹⁵ P	N 7 P		
Leipzig	V 6 G	V 8 C	V 9 ⁴⁰ P	N 1 ³⁵ P	N 4 ¹⁵ P	N 7 P	N 8 ³⁵ S	N 11 ²⁵ P
Magdeburg	V 7 ²⁵ P	V 8 ⁴⁰ S	N 1 ³⁵ P	N 5 ⁴⁵ P	N 8 C	N 9 G	N 11 ²⁵ P	
Thüringen	V 6 ¹⁰ P	V 10 ²⁵ P	V 11 ²⁵ S	N 1 ⁵⁵ P	N 8 ⁵ P	N 11 ⁴⁵ S		

Personenposten: nach Querfurt (Kosleben) 3 N., 12⁴⁵ V., nach Cönnern 9 V. nach Salzmünde 9 V., nach Köbelin 3¹⁵ N., nach Wettin 3⁴⁵ N.

Bekanntmachungen.

Folgende Bekanntmachung.

Das den Reiche'schen Erben gehörige, in der Gommergasse hier selbst sub Nr. 9 belegene Hausgrundstück, bestehend aus einem im guten baulichen Stande befindlichen Wohnhause mit 5 Stuben, 3 Kammern, 3 Küchen, Bodenraum als Hof Ställen und einem etwa einen Viertel Morgen großen Garten soll am **dreizehnten Juli Nachmittags fünf Uhr** in meinem Geschäftszimmer, Rathhausgasse Nr. 6, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Uebergabe des Grundstücks soll zum 1. October dieses Jahres gegen ein Angeld von 200 \mathcal{R} . erfolgen. Das Restkaufgeld soll am 1. April nächsten Jahres gezahlt werden.

Halle a/S., am 29. Juni 1871.

Der Justiz-Rath **Fiebiger.**

Im Auftrage der Erben des hier verstorbenen Dehster **Gneist** habe ich zum öffentlichen, meistbietenden Verkaufe des allhier in der gr. Rittergasse unter Nr. 4 belegenen Wohnhauses mit Zubehör einen Termin auf

Donnerstag, den 28. Juli or. Vorm. 11 Uhr

in meiner Expedition Brüderstr. Nr. 7 anberaunt und lade Kauflustige dazu ein.

Die Verkaufsebedingungen können vorher bei mir eingesehen werden.

Halle, den 7. Juli 1871.

Der Justizrath **Fritsch.**

Zur Bausaison

empfehle mein Lager von:

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, **Portland-Cemente**, **Dachfilz**, **Dachpappe**, pra. **Port-Madoc-Dachschiefer**, **Mauersteine**, **Chamottesteine** und alle sonstigen Baumaterialien zu billigen und festen Preisen.

Gustav Mann junior,
am Bahnhof.

Bandwurm

beseitigt (auch brieflich) in
2 Stunden sicher u. gefahrlos
Dr. **Ernst** in Leipzig.

Poröse Mauersteine, Lehmsteine, Stafen
ab Lager u. frei Bauplatz billigt Mühlgraben 1.

Brennmaterial: Dampfpfeilsteine, Briquettes, Torfsteine, Holz, zwickauer Steinkohlen u. s. w. empfiehlt ab Lager u. frei Haus

August Mann, Mühlgraben 1.

Hülzen.

Einige Wispel Hülzen sind abzulassen
Königsstraße 2.

Der diesjährige Anhang der Apfelbäume an der vom Bahnhof nach Reibeberg führenden (Deilscher) Straße ist zu verpachten und werden Pachgebote bis Mitte dieses Monats angenommen
gr. Steinstraße 19.

Ich suche zum 1. October ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen für Küche u. Hausarbeit
Frau von der Borck, Weidenplan 7.

Per 1. October a. c. ist ein Familienlogis zu vermieten.

Gleichzeitig suche ich für meine Meubleswagen einen überbauten Stand.

Carl Dettenborn, gr. Märkerstraße 24.

Auction.

Wegen Räumung des A. Pröpfer'schen Platzes an der Berl. Bahn versteigere ich Montag, d. 10. Juli, Nachm. 2 Uhr 3 Stück große Schuppen, eine Parthie Holznägel für Schuhmacher, Brauer- und Böttcher-Holz, ein Doppelpult, Torfgerüste u. Decken, sowie mehrere andere Gegenstände.

F. Febling, Auctions-Commissar.

Ein Haus mit Seitengebäuden, Hof und Einfahrt, in der Nähe des Marktes, zu jedem Geschäft passend, hat preiswerth mit 4000 $\%$ Anzahlung zu verkaufen der **Sehr. Bleeser**, kl. Sandberg 3.

Bohnenstangen billigt bei **Gebr. F. & G. Glitsch**.

Wiesengras, noch gut erhalten nach dem Hochwasser, wird billig verkauft in **Gimritz** bei Halle a. S.

15—20 Centner sehr gutes Heu zu verkaufen in der Plantage des Waisenhauses.

Ein feines schwarzes Stubenbündchen verkauft **kl. Klausstr. 3, 2 Tr.**

Vorzügliche böhmische Braunkohlen und Steinkohlen

Lange Gasse 18, Brehme.

Ganze u. halbe Ladungen Langenbo gener Formkohle kann abgelassen und angefahren werden

Lange Gasse 18, Brehme.

Neue Isländer Matjes-Heringe, im Ganzen und Einzel, billigt bei **Carl Deichmann**, Leipzigerstr. 84.

Alte u. neue Sopha verkauft **Steinstr. 25.**

1 Kleiderschrank, 1 alt. Glasschrank, 1 Wäschkoffer billig zu verk. **Strohhoßpitze 19.**

Eine wenig gebrauchte, fast neue Droschke steht billig zu verkaufen in der **Gärtner'schen Fabrik** am Bahnhofe.

Lager von schmiedeeisernen Trägern und alten Eisenbahnschienen zum Wölben und sonstigen Bauzwecken bei **August Vogel**, Georgenstraße in Leipzig.

Gesucht ein Kinderstuhl mit hohen Füßen. Anerbietungen in d. Exped. d. Bl.

Neelle Offerte

für

heirathslustige Herren.

Für einen soliden Mann gebildeten Standes und in geregelten Lebensverhältnissen bietet sich die seltene Gelegenheit, mit der Tochter eines höheren Beamten in der Provinz sich bekannt zu machen, um bei gegenseitigem Gefallen ein bündendes Verhältniß einzugehen.

Die betr. Dame ist häuslich erzogen, von angenehmem Aeußern, musikalisch und verfügt über 10,000 $\%$ Vermögen. Alles Nähere auf Offerten sub **Z. 6789**, an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin.

Ein ordentliches Mädchen zur häuslichen Arbeit wird sofort gesucht **Steinweg 48.**

Einen tüchtigen Böttchergesellen sucht **H. Schaaf**, Böttchmeister.

Eine junge gebildete Dame von außerhalb wünscht als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame oder zur Hülfe der Hausfrau zum 1. October placirt zu werden. Adressen werden erbeten unt. Th. G. Halle a. S. poste restante.

2 Malergehülfen werden gesucht bei **Maler Wiefert**, kl. Steinstr.

Ein **Kellnerbursche** zum sofortigen Antritt gesucht **Restauration im neuen Theater.**

Ein Böttcherlehrling findet ohne Lehrgeld Stelle durch **Frau Binneweiß**, gr. Märkerstr. 18.

Stelle als Stubenm. wird gesucht **Bärgasse 11.**

Eine Aufwärterin gesucht **Leipzigerstr. 13, 1 Tr.**

Ein **Mädchen** von **auwärts** sucht Stellung bei einer anständigen Herrschaft. Zu erfragen **kl. Ulrichsstr. 26.**

Ein Mädchen von 12—13 Jahren zu leichter Arbeit in Freistunden ges. **Geiststraße 22, 1 Tr.**

Ein ordentl. Mädchen von **auwärts** sucht pr. 1. Aug. Dienst bei anständiger Herrschaft. Näheres **gr. Ulrichsstr. 23, 1 Tr.**

Ein anständiges tüchtiges Mädchen wird sofort oder auch später gesucht **Landwehrstr. 17, part.**

Ein ordentl. Pferdeknecht, der das Aekern versteht, wird sofort gesucht **Martinsgasse 7.**

Ein geübtes Nähmädchen, welche auch auf Maschine näht, sucht Beschäftigung **Taubengasse 14, p.**

Ein **Torf- u. Lehmsteinreicher** wird gesucht **Giebichenstein, Burgstr. 44.**

Frauen zum Heumachen werden sofort gesucht **Stroh Hof, Kellnerg. 1.**

Ein freundl. Logis im Preise v. 26—30 $\%$ wird von einzeln. Leuten zum 1. Octb. zu beziehen gesucht. Näheres **gr. Wallstr. 20.**

Eine freundl. Wohnung, vorn heraus, zu 30 bis 40 $\%$ wird von pünktlichen Miethern gesucht. Zu erfragen **Brunnenplatz 1.**

In meinem Hause Giebichensteiner Burgstrasse Nr. 28 ist die Bel-Etage (von nun an ungetheilt) zu vermieten und am 1. October zu beziehen. Professor **E. Riehm.**

Gr. Ulrichsstrasse Nr. 55 ist ein grosser Laden mit Ladenstube u. Gewölbe für den 1. Januar 1872 zu vermieten.

5 Stuben, 4 Kammern, geräumigen Flur vermietet per 1. October **Brüderstraße 15.**

In meinem vordern Hause wird zum 1. Octb. eine kleine Wohnung für eine einzelne Dame frei. **Krehe**, Kirchthor 15.

Eine **gr. Wohnung**, in der Nähe der Wilhelmstr. zu verm. zum 1. Octb. zu bez., Pr. 100 $\%$ **Kleinere Wohnungen** im Pr. v. 24—60 $\%$ werden zu mietzen gesucht. Näh. durch **Frau Binneweiß**, gr. Märkerstr. 18.

Die Bel-Etage in meinem Wohnhause ist zu vermieten und Michaelis beziehbar.

Neue Promenade 8. W. Mocco.

Ein Laden, welcher auch als Werkstatt benutzt werden kann, nebst geräumiger Wohnung zu vermieten **An der Halle 19.**

Ein Laden nebst Wohnung sogl. od. pr. 1. Octb. zu beziehen. Zu erfragen **Beckershof 6.**

2 St., 2 K. u. Zubehör, passend zu einem Geschäft, sofort oder 1. October zu vermieten **Alter Markt 28.**

Ein Logis zu 46 $\%$ sogl. zu bez. **Unterberg 5.** Logis vermietet **Schützengasse 10 b.**

Die herrschaftl. **Bel-Etage** unsres Hauses, Leipzigerstrasse 7, bestehend aus 1 Saale u. 6 heizbaren Pöcken etc. ist zum **1. October d. J.** zu beziehen. **Gebrüder Keil.**

Vermietungen.

Steinweg 42 ist der Laden mit Wohnung, passend für einen Fleischer oder auch zum Comtoir, sowie vier Wohnungen zu 70, 60, 36 u. 28 $\%$ zum 1. October zu beziehen.

Eine schöne Wohnung v. 2 Stuben, Kammern Küche zu vermieten **Magdeb. Chaussee 2.**

Ein Logis zum Pr. von 56 $\%$ zu vermieten. Näheres **gr. Wallstr. 39.**

Wohnung zu 20 $\%$ p. 1. Octb. gef. im **Grünen Hof**.

Ein freundl. Logis von Stube, Kammer u. Küche an ruhige Leute zu vermieten u. 1. Octb. zu beziehen **Geiststr. 56.**

2 Stub., 2—3 K., Küche u. Zubehör zu verm. u. 1. Octb. zu beziehen **Taubengasse 11/12.**

Ein **kl. Laden nebst St., K. u. Küche** wird pr. 1. Octb. zu mietzen gesucht durch **Frau Meerbothe**, gr. Brauhausgasse 3.

Eine Wohnung v. St., K. u. K., etwas Hofraum und Stallung, zum Rohproductenhandel, wird pr. 1. October zu mietzen gesucht durch **Frau Meerbothe**, gr. Brauhausg. 3.

Freundlich möblirtes Zimmer mit Cabinet von einem Herrn gesucht. Offerten werden **Wiener Bierhalle** erbeten.

Möblirte Stube an einen Herrn zu vermieten **Königsstr. 22 u. 23, 2 Tr.**

Eine möbl. Wohnung für 1 oder 2 Herren **Landwehrstr. 18.**

Möbl. Stube u. K. zu vermieten **Thalgasse 2.** Möbl. Wohn. f. 2 anst. Herren o. Dam. **kl. Wallstr. 2.**

Ein gut möbl. Zimmer mit Mittagstisch sofort od. später zu beziehen **kl. Steinstr. 4, 3 Tr.**

Möbl. Stube nebst Kammer verm. **kl. Sandberg 7.**

Gute anständige Schlafstellen mit kräftigem Mittagstisch vermietet **Alter Markt 33.**

Anst. Schlafstelle offen **kl. Sandberg 17.**

Anst. Schlafstelle **Schmerstr. 19, 2 Tr.**

Anst. Logis und Kost **Harzgasse 11.**

Anst. Schlafst. offen **gr. Ritterg. 2, im Hofe.**

Anst. Schlafstelle m. Kost **Ritterg. 7, 1 Tr.**

Schlafstellen mit Kost **Brunoswarte 5, part.**

Anst. Schlafstelle offen **kl. Schlamm 7.**

Anst. Schlafst. mit Kost **kl. Ulrichsstr. 1 b., 2 Tr.**

Anst. Schlafstelle offen **Alter Markt 9, 2 Tr.**

Anst. Schlafstelle **Schülershof 7, 2 Tr.**

Anst. Schlafstelle mt. Kost **Herrenstr. 3.**

Anst. Schlafstellen offen **Töpferplan 6.**

Mehrere Schlafstellen offen **Trödel 11.**

Auf Oberhemden geübte Näherinnen, jedoch nur solche, finden dauernde Beschäftigung bei F. W. Händler, gr. Ulrichsstraße 60.

Eine große Auswahl von **Cattunen**, wollenen **Kleiderstoffen**, **Bettzeugen**, **Leinwand** und noch vielen **Artikeln zu enorm billigen Preisen** bei
D. Kurzweg.

Herrengarderobe billig u. gut bei **D. Kurzweg**, Schmeerstr. 14. 14.

Zu der am **Donnerstag den 13. d. Mts. Abends 7 1/2 Uhr** in der **Tulpe** hier stattfindenden **General-Versammlung** werden die geehrten Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen.

- Tagesordnung: 1) Vorlage des Contracts und der Instruction für den Vorstand.
2) Wahl des Vorstandes.
3) Verwendung des Gewinn-Restes aus 1870.

Halle a/S., am 8. Juli 1871.

Der **Verwaltungsrath**
des **allgemeinen Spar- und Vorschuss-Vereins zu Halle a. S.**
Eingetragene **Genossenschaft.**
H. Lindner, Vorsitzender.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein **Klempner-Geschäft** von der gr. **Ulrichsstraße 24** nach der gr. **Steinstraße 9** (in das Haus des Herrn **Wagenfabrikant Lindner**) verlegt habe, bitte daher das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.
Otto Uhlig, Klempnermeister.

Handwerker-Meister-Verein.

Mittwoch den 12. Juli Abends 7 Uhr

grosses Garten-Concert u. Feuerwerk
in **Müller's Belle vue.**

Der Vorstand.

Zur **Wäsche** empfiehlt:
feinste englische **Weisstärke**,
feinste **Weizenstärke**,
echt englisches **Wasch-Crystall**,
deutsches **Wasch-Crystall**,
feinstes **Ultramarinblau** in Packeten à
7 1/2 Sgr und 3 Sgr.
Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.

Verloren

Nr. 117 **Bibliotheksbuch**, **Heldengeschichte**, gütigst abzugeben beim **Portier d. Waisenhauses.**

Eine **Kiste**, gez. **Ed. Friße**, wahrscheinlich irrtümlich mitgenommen, wolle man gefälligst im **Weissen Hof** gegen **Belohn.** abgeben.

Fensterladen gestohlen.

am **Dienstag** früh vom **Hause Schulgasse 2b.** Wer den **Verbleib** nachweisen kann, wolle dies gefälligst **dasselbst** thun.

Gefunden ein in **Papier** gepackter **Hut** am **Donnerstag.** Abzuß. gr. **Brauhausg. 18.** Dasselbst sind noch **schöne saure Gurken** zu **verkaufen.**

Ein **graufarbiges** wollenes **Tuch** am **Donnerstag** auf dem **Markt** verloren gegangen. Gegen **Belohnung** abzugeben **Dachritzgasse 9, 1 Tr.**

Restauration zur Glocke
empfiehlt täglich **frische Bouillon**, **Bier auf Eis** und **vorzügliche Gose.**

Sonntag **Gesellschaftskränzchen** auf der **Bergschänke zu Gröllwitz.** D. V.

Krieger-Verein.

Zu der am nächsten **Montag** den **10. d. M.** Abends **6 1/2 Uhr** in **Bellevue** stattfindenden **Festlichkeit** werden die **Kameraden** freundlichst **eingeladen.**

Der **Vorstand.**
W. Pilschke.

Frohsinn.

Sonntag, den 9. Juli **Ball** in **Wipplingers Salon** Abends **7 1/2 Uhr.**

Der **Vorstand.**

Nabeninsel bei Kuhblauf.

Sonntag **Tanzmusik.**

Quartal-Versammlung der **Tischler-Zunft.**
Montag den 10. Juli Abends **6 Uhr** im **Brodenzhaus.**

Der **Vorstand.**

Eremitage.

Heute, **Sonntag**, von **4 Uhr** an **Tanz.**
Bier u. Brothan ff.

Stadtgarten.

Sonabend u. **Sonntag** **Gänsebraten** u. **Kal. Abds.**
gr. **Ullumin.**, **bengal. Beleuchtung.** **Bier auf Eis.**

Grüne Aue.

Sonntag großer **Gesellschaftstag.** **W. Lehmann.**

Heute **Sonntag** nach der
Nabeninsel bei Kurzhals.

Hallescher Turn-Verein.

Sonntag den 9. Juli **Nachmittags**

Haidegang.

(Langer Berg.)

Rapilber's Garten.

Heute **Sonabend** u. **Sonntag** von **Nachmittags**
4 Uhr Gänseauslegen.

NB. Auch wird **dasselbst** ein **ordentliches Mädchen** sofort **gesucht.**

Gesellschaft Alesntia.

Sonntag **Abend Kränzchen** mit **freier Nacht** im
Bürgergarten.

Bürgergarten.

Wohn- und Kaffeeluchen.

Müller's Belle vue.

Sonntag den 9. Juli **Ball.**

Anfang **7 1/2 Uhr** Abends.

Tentonia.

Kränzchen in der „**grünen Aue.**“

Zur „**Stadt Halle**“ in

Passendorf.

Heute **Sonntag** **Tanz.** **Bier ff.**, wozu **ergebenst**
einladet **D. Stein.**

Familien-Nachrichten.

Heute **Mittag** **1 Uhr** starb nach **kurzem** aber **harten** **Todeskampfe** unser **heißgeliebter Sohn**
Hermann, was wir **tiefbetruert** **Freunden** und **Bekanntem** anzeigen. **G. Koppe u. Frau.**
Halle, den **7. Juli 1871.**

Todes-Anzeige.

Heute **Morgen** **1/2 1 Uhr** entschlief nach **kurzem** aber **schwerem** **Leiden** unser **geliebter Gatte**, **Vater** und **Schwiegervater** der **Schlossermeister** und **Brückenwagenfabrikant** **J. Drieselmann** im **Alter** von **51 Jahren.**

Dies **seinen** **Freunden** und **Bekanntem** zur **traurigen** **Nachricht** mit der **Bitte** um **stilles** **Beileid.**
Halle, **8. Juli 1871.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grüne Aue. **Sonntags** **regelmäss.** **Tanzunterricht.**

Volksküchen:

II. Ulrichsstraße Nr. 15.

Sonntag **Schweinebraten** m. **Salzkartoffeln**, **außer-**
dem **Suppe**, **Bratwurst** mit **Preißelsbeeren.**

Montag **Reis** und **Rindfleisch.**

gr. **Ulrichsstraße** **Nr. 21.**

Sonntag **Suppe**, **Braten** mit **Kartoffel-Salat** und
Pflumen.

Montag **Saure** **Linzen** mit **Wurst.**

Wasserland der Saale

an der **Schiffschleuse** zu **Trotha** bei **Halle.**
am **7. Juli** Abends am **Unterpegel** **12' 4"**
am **8. Juli** Morg. am **Unterpegel** **12' —"**